

Allgemeine pädagogische Gesichtspunkte zur Oberstufe

Bis in die Mittelstufe sind die Jugendlichen in einem behüteten Rahmen, der einige Freiheiten beschränken muss, was sich nicht zuletzt in der staatlichen Schulpflicht ausdrückt. Später im Leben werden sich ganz andere Wahlfreiheiten eröffnen und damit verbundene Anforderungen an die Eigenverantwortlichkeit. In der Oberstufe bewegen wir uns zwischen diesen Stationen. Und es ist eines der wesentlichen Bildungsziele zur Freiheit verantwortungsbewusst hinzuleiten. In jeder der drei Oberstufenklassen wird dazu ein wichtiger Schritt vollzogen.

Mit sechzehn Jahren ist die Krise der Pubertät zumeist weitgehend abgeschlossen. Auch die Körperproportionen haben ihr Maß gefunden. Die Jugendlichen sind nicht mehr so sehr mit sich selbst beschäftigt und fallen ins gegenteilige Extrem: sie wenden sich wieder stärker ihrer Umwelt zu, aber zunächst vor allem der physisch-sinnlich fassbaren. Die Jugendlichen sind jetzt rechte Materialisten. Sie entwickeln ein Bedürfnis ernsthaft und lebenspraktisch zu arbeiten. Geld spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Jugendlichen wollen ihre Leistungen auch materiell honoriert sehen, um im „wirklichen Leben“ zu stehen. Für alles muss es klare Gesetzmäßigkeiten geben. Wo sie diese verstehen, arbeiten sie mit großem Eifer in diesem Rahmen. Abstrakte oder gar diffuse Erklärungen sind ihnen ein Graus. In Mathematik sind das Feldmessen, wo die Welt überschaubar gemacht wird und die Buchhaltung wesentliche Themen, in der Physik ist es die Mechanik. In den Sprachen werden Sachverhaltsdarstellungen und Begründungen geübt, in den Künsten formal-kompositorische Aspekte behandelt. Die analytische Auseinandersetzung mit Gesetzmäßigkeiten bringt Klarheit ins Denken, stärkt die Urteilsfähigkeit und hilft ihnen, sich aus dem Belieben von Sympathien und Abneigungen herauszulösen, welche die Jahre davor so stark bestimmt haben.

Erst in der elften Klasse öffnen sich die Jugendlichen dafür, dass mit dem Überschaubaren die Welt noch nicht zu Ende ist. Von dem fertig Reglementierten öffnet sich der Blick nun auf Entwicklungen und Prozesse. Nach dem Materiellen spielt nun das Menschliche wieder eine stärkere Rolle. Aus unversöhnlichen Gegensätzen werden Polaritäten, zwischen denen Vermittlung besteht. Statt den klaren Strukturen der zehnten Klasse muss es jetzt zu jeder These eine Antithese und die Synthese beider geben. Der Einzelne muss seine Position und persönliche Verantwortung finden und sich von der Gruppe langsam emanzipieren, da das für alle Gültige vielfach verloren geht. Im Deutschunterricht spiegelt sich diese Selbstfindung im Parzival-Epos. In der Geometrie gibt die Zentral-Perspektive einen persönlichen Standpunkt, von dem aus der Blick ins Unendliche reicht. Das Nächst-Erreichbare ist nicht mehr das Wichtigste. Das Unendliche wird von verschiedenen Seiten versucht fassbarer zu machen. Die projektive Geometrie will gedankliche Grenzen durchlässig machen. Die Naturwissenschaften behandeln Gebiete, die nicht mehr unmittelbar sinnlich fassbar sind: elektromagnetische Felder, Periodensystem oder Zellenlehre im Kleinen, sowie die Biosphäre und ihre Ökologie im Großen. Die Wirtschaftsgeographie leitet vom „Raubtierkapitalismus“ der zehnten Klasse zu soziologischen Fragen der globalen Ökonomie und Ökologie. Im Kunstunterricht werden Polaritäten behandelt, seelische Ausdrücke und Eindrücke. Das streng Logische der 10. Klasse wird in prozesshafte, divergierende Gebiete übergeführt wie Stil und soziale Fragen.

In der zwölften Klasse steht nach dem nüchternen Gedanken-Schwerpunkt der zehnten Klasse und der erneuten Durchsetzung mit Gefühlsmäßigem die Überführung des Erworbenen in den Willen an. Damit tritt ein Zukunfts-Aspekt in den Vordergrund: Wie kann ich mein Leben und die Welt selbst gestalten?

Um eine Urteilsgrundlage für diese Frage zu schaffen, wird ein kritischer Überblick angestrebt. In Biologie, Geographie, Geschichte und Deutsch wird eine Übersicht über die Naturreiche bis zum Menschen hin und die Kulturentwicklung bis zur Gegenwart hin gegeben. Fremdsprachen tragen die Breite unterschiedlicher Kulturkreise bei. In der Kunst finden alle Einzelkünste in der Architektur zueinander. Das Klassenspiel wird zum Experimentierglas, die Welt im Kleinen nachzustellen und selbst formen zu können. Die Jahresarbeit soll zeigen, was durch konsequentes, eigenständiges Verfolgen eines Vorhabens erreicht werden kann und wie dies in der Präsentation auch auf andere wirkt. Dies stärkt den Mut und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. So fließt in der zwölften Klasse viel schon mehrfach Geübtes zu einem Höhepunkt zusammen, in dem sich das Ganze der zwölf Jahre spiegeln soll und durch dieses Bild kann die eigene authentische Persönlichkeit hervorscheinen.

In den Worten Steiners: „Der Mensch findet, erkennend die Welt, sich selbst und erkennend sich selbst, offenbart sich ihm die Welt.“